

ließ in ganz Frankreich neue Aufnahmen auf seine Kosten herstellen und für die Kunstgeschichte wichtige Dokumente kopieren. Und diesen ganzen Apparat stellte er jedermann frei zur Benutzung. Bis nach ein paar Jahren die Bibliothek ihn langweilte und er sich auch ihrer entäußerte, indem er sie der Universität von Paris zum Geschenk machte.

Ganz ohne Bücher konnte aber Doucet nicht mehr sein. Er begann eine neue Sammlung, diesmal moderne französische Literatur. Nach kurzer Zeit besaß er auch auf diesem Gebiet wieder die vollständigste Bibliothek. Er sammelte Erstausgaben und illustrierte Werke, besaß die entlegensten, kurzlebigsten Zeitschriften, ganze Romanmanuskripte berühmter Autoren, die er kostbar binden ließ, er dehnte sein Interesse zuletzt auch auf den Film aus, kaufte alle Literatur über dieses neue Gebiet, die er erreichen konnte, und sprach davon, eine Riesensammlung von Filmstreifen seiner Bibliothek anzugliedern, die nach seinem Tode ebenfalls der Öffentlichkeit gehören wird. Nebenher beschäftigte er sich mit bildender Kunst, sammelte auch hier, wenn auch in bescheidenem Maßstabe, und im hohen Alter entdeckte er seine Liebe für die Jüngsten, wurde einer der fortschrittlichsten Liebhaber des neuen Paris. Vielleicht führte ihn ein wenig der Geschmack des alten Schneiders, der immer an der Spitze marschieren wollte, und den Sinn für das letzte in der Mode besaß. Aber es war immer erstaunlich, dem weißbärtigen, mit höchster Eleganz gekleideten Herrn, der einem alten Edelmann gleich,

in Ausstellungen jüngster Kunst zu begegnen und ihn mit leidenschaftlichem Interesse für irgendein sehr kubistisches Bild Partei nehmen zu sehen.

Während der letzten Jahre beschäftigte er sich damit, seinen Kunstwerken in einem modernen Anbau an sein Haus den passenden Rahmen zu geben. Das Moderne nahm wohl auch hier eine Note modischer Eleganz an. Aber es war wiederum rührend, die Freude des alten Herrn an seinen Lieblingen zu beobachten, die sich in einer ihnen angemessenen Umgebung wohl fühlen sollten. Man stieg über eine gar nicht sehr bequeme Treppe aus Glas in das Allerheiligste hinauf, wo das große Bild von Henri Rousseau hing, das nun der Louvre erben soll, und die Bilder von Picasso und Brague und den anderen, für die er sehr merkwürdige Rahmen hatte anfertigen lassen.

Diese Rahmen waren die letzte Passion des alten Doucet. Er meinte, es sei doch unmöglich, moderne Bilder immer noch in die Rahmen des 18. Jahrhunderts zu stecken. Noch einmal schlug sein Schneiderherz, wenn er es als Kavaliersplicht empfand, den schönen Bildern, die er liebte, wie er die schönen Frauen immer geliebt hat, herrliche Kleider anzumessen, in denen ihre Schönheit doppelt erstrahlen sollte. Auch seine Rahmen aus dunklem Glas und anderen neuartigen Stoffen waren ein wenig modisch elegant. Er hat das Problem nicht gelöst, das er sehr richtig erkannte. Aber er hat sich doch auf seine Weise und so selbständig, wie er immer gewesen ist, darum bemüht."

Chronik.

BIBLIOPHILIE.

(Auffindung einer Biblia pauperum.) Der Bibliothekar der erzbischöflichen Bibliothek in Gran hat einen wertvollen Fund gemacht. Bisher völlig unbeachtet, verbarg sich unter den Büchern ein Halbfranzband aus dem 18. Jahrhundert, der 39 gut erhaltene Blätter, also bis auf ein einziges Blatt vollständiges Exemplar der Biblia pauperum enthält.

(Die Versteigerung der Blankeneser Hausbibliothek.) Aus Hamburg wird uns berichtet: Die Versteigerung der Blankeneser Hausbibliothek durch die Bücherstube Hans Götz hatte einen überraschend regen Zuspruch. Wenn auch ein Teil der deutschen Liebhaber-Ausgaben keinen Abnehmer fand, so war es doch erfreulich, daß eine große Reihe der kostbaren französischen Luxus-Drucke nicht nur gekauft wurden, sondern auch im Lande blieben. Die gemäß internationalen Preisen angesetzten Taxen konnten nicht immer erreicht werden. Immerhin notierte man für die illustrierten Werke von Balzac, Nr. 10: Eugenie Grandet 105 Mark; Nr. 11: La femme de trente ans 260 M; Nr. 12: La Vendetta 85 M; Barbey d'Aureville (Nr. 14) kam auf 280 M. Fast ebensoviel, nämlich 250 M, brachte die illustrierte Ausgabe des Benoit, L'Atlantide (Nr. 27). Nr. 48 Benjamins Constant, Adolphe, in einem schönen Handeinband, fand mit 105 M einen Liebhaber, während die Madame Therese von Erckmann Chatrian, mit kolorierten Radierungen (Nr. 66) auf 90 M ging. Eine ähnliche Ausstattung zu Flaubert's Un coeur simple (Nr. 77) brachte 300 Mark; zwei kleinere Drucke von Flaubert 115 M und 125 M, und die schöne Ausgabe der Madame Bovary (Nr. 80) 360 M. Die Propyläen-Ausgabe von Goethes Werken in Maroquin fand bezeichnenderweise keinen Abnehmer. Nr. 146: Huysmans mit farbigen Radierungen, in Maroquin, blieb mit 165 M in Hamburg. Das schöne Werk von Maclair über die Miniaturen ging mit 370 M ins Ausland. Die illustrierten Werke von Maupasant brachten 60 M und 125 M. 370 M erzielte eine allerliebste Ausgabe der Boheme mit farbigen Radierungen.

Von den Pressedruckern erreichte der Emerson von der Doves-Press mit 250 M die Taxe. Von deutschen Druckern vermochten nur die ersten beiden der Ernst-Ludwig-Press besondere Preise zu erzielen, und zwar 170 und 75 M. Außerordentlich billig war eine Ausgabe von Sterne (Nr. 439), in einem herrlichen Einband und mit einer Extra-Illustrationsfolge, ganz auf China gedruckt, die mit 200 M den Besitzer wechselte. Schließlich erwähnen wir noch die Nr. 175 für einen illustrierten Zola-Band im Handeinband.

Aus der Umlauff'schen Sammlung fanden die Jagdbücher am meisten Interesse, ebenso einige naturgeschichtliche Werke mit handgemalten Abbildungen. Die Reisewerke waren, soweit keine auswärtigen Aufträge vorlagen, wenig begehrt. Erwähnenswert ist der gute Preis von 520 M für das Werk: Le Coq, Chotscho, das in Fachkatalogen wesentlich billiger angeboten wird.

BILDER.

(Ein Fresko von Schwanthaler entdeckt.) Aus Gmunden wird uns berichtet: Unserem Museumsverwalter, Herrn Födingler, ist es gelungen, ein Freskobild von Schwanthaler zu entdecken. Es befindet sich am Hemlerschen Hause am Oberen Markt. Gmunden besitzt viele Häuser mit al fresco-Bildern; die Künstler sind unbekannt oder man ist auf Mutmaßungen angewiesen. Das Freskogemälde am genannten Hause wurde jedoch signiert und trägt nach Födingler den Vermerk: „Schwanthaler Bonaventura pinxit.“ Bonaventura war der Sohn Thomas Schwanthalers, von dem der Gmundner Hochaltar stammt. Während Thomas Schwanthaler in Ried ansässig war, kam Bonaventura nach Gmunden. Die schmale, zur Pfarrkirche führende Gasse vom Rinnholzplatz aus wurde nach ihm benannt; dort hatte er gewohnt. Von seiner Hand stammen auch die Schnitzwerke der Kalvarienbergkapelle.

(Thoma-Ausstellung in München.) Die Ludwigs-Galerie Otto H. Nathan in München veranstaltet zur Zeit eine Ausstellung unter dem Titel: „Hans Thoma, Meisterwerke aus den Jahren 1870—1890.“ Der Hauptakzent dieser Ausstellung wurde auf die malerisch besonders hochstehenden Landschaften und Stilleben aus dieser Frühzeit des Meisters gelegt. Eine größere Anzahl bisher noch gar nicht oder wenig bekannter Gemälde aus Privatbesitz zeigt so das Werk des großen Künstlers von seiner bedeutendsten Seite.

(Prähistorische Zeichnungen.) Der Afrikaforscher Leslie Armstrong, der soeben aus Rhodesien zurückgekehrt ist, hat dort in einer Höhle bei Bambata prähistorische Zeichnungen entdeckt, die seiner Ansicht nach ein Bindeglied zwischen der frühen afrikanischen und europäischen Kultur darstellen. Die Höhle ist vollkommen glatt und trocken und in einer Höhe von acht Fuß läuft ringsherum ein großer Fries. Darüber befinden sich spätere Zeichnungen von Rhinozerossen, Giraffen, Straußen und Antilopen. Insgesamt sind es über 200 Zeichnungen, darunter auch von Menschen, die aus der letzten